

Vorlesung Kirche I

Frage: Sie werden als Christusanhänger(in) des 1. Jh.s getauft? Was machen Sie am nächsten Tag?

Diese Frage ist keineswegs so einfach zu beantworten, wie sie zu klingen scheint. Im 1. Jahrhundert (und wohl noch lange danach) existiert keine einheitliche Kirche und schon gar keine Vorstellung davon, was es konkret in den verschiedensten Situationen des Lebens bedeutet, Teil dieser Kirche zu sein.

Wichtig: Selbst die Bezeichnung als „Christen“ begegnet erst sehr spät, wahrscheinlich ist sie von außen auf die Anhängerinnen und Anhänger Christi hin angewandt (vgl. Apg und 1 Petr), als eindeutige Selbstbezeichnung verwendet sie v.a. Ignatius von Antiochien, der bereits vom „Christentum“ im Gegensatz zum „Judentum“ spricht.

Bereits der Begriff *Ekklesia*, der üblicherweise mit „Kirche“ übersetzt wird, ist aufschlussreich.

1. In der griechischen Welt bedeutet er zunächst die *Volksversammlung*, d.h. die Versammlung der freien Bürger einer griechischen Polis. Diese Bedeutung hat sich an einzelnen Stellen des Neuen Testaments erhalten (vgl. Apg 19,32-33.39 – im Zusammenhang mit der Volksversammlung von Ephesus).

Dem Gedanken entspricht die Vorstellung, dass die Mitglieder der ἐκκλησία als die ἐκλεκτοί, d.h. die in besonderer Weise Heraus- bzw. Zusammengerufenen sind.

Dieser Sprachgebrauch wird uns im 1. Korintherbrief wieder begegnen, er hängt damit zusammen, dass die Bürger einer griechischen Stadt, wenn eine Versammlung nötig wurde, durch einen Herold „zusammengerufen“ bzw. „herausgerufen“ wurden. Bereits die Volksversammlung in der griechischen Stadt ist sicherlich nicht ohne religiöse Konnotationen zu verstehen, da Politik und Religion in der antiken Welt an keiner Stelle getrennt vorgestellt wurden: So sprach man vor und im Zusammenhang der eigentlichen Versammlung öffentlich Gebete.

Was bedeutet dies für den Anspruch der heidenchristlichen „Gemeinden“?

Interessanterweise setzt sich der Begriff Ekklesia gleichzeitig von anderen möglichen Begriffen ab, möglich gewesen wäre z.B. die Verwendung des Begriffs θεία σὸς, mit dem sich Genossenschaften bzw. Mysterienvereine bezeichneten – dieser begegnet nur höchst selten in nachneutestamentlichen polemischen Texten über das Christentum (z.B. Lucian von Samosata, De morte Peregrini 11; Origenes, Cels. 3,23; daneben andere Bezeichnungen für antike Vereine: ἔρανος, κοινόν, σύνοδος, σύλλογος).

Ekklesia ist somit Ehrentitel der Gruppe der in besonderer Weise durch einen „Herold“ – sei es Christus selbst, sei es der Apostel – Herausgerufenen, die nun zur Polis Gottes gehören bzw. der Gemeinde in Christus.

2. Der Begriff begegnet auch in der Septuaginta:

Das Wort ekklesia begegnet in der LXX etwa 100 Mal, meistens übersetzt es das hebräische *qahal*, so ist auch hier als Grundbedeutung an „Versammlung“ zu denken. Häufig wird es parallel oder ähnlich zu „Synagoge“ verwendet. Entscheidend ist der Begriff „ekklesia Gottes“, der für die Versammlung des Gottesvolks steht.

3. Weitere Selbstbezeichnungen der „Kirche“:

Einige Texte des Neuen Testaments bzw. des frühen Christentums verwenden nicht den paulinischen (eventuell schon vor Paulus verwendeten Begriff der ekklesia):

3.1 Der Erste Petrusbrief, eine Schrift, die sich womöglich in besonderer Weise an christliche Sklaven wendet (oder unter deren Adressatenschaft solche zu finden sein dürften) und der – trotz Nähe zu Paulus – wohl auch deswegen nicht unter dem Namen des freien Bürgers Paulus verfasst ist, vermeidet offenbar bewusst den Terminus Ekklesia. Vielmehr arbeitet der Text mit einer Reihe von anderen Bezeichnungen aus dem Alten Testament.

1 Petr 2,9: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, ... - Anklänge an Ex 19,5-6 und 23,22 LXX: Zusagen an das Volk Israel

1 Petr 2,5: Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft ...

1 Petr 2,10: „Jetzt aber seid ihr Gottes Volk“

3.2 Durch die Schriften des Neuen Testaments hindurch finden sich die Bezeichnungen „die Heiligen“ (Ausdruck besonderer Gottesbeziehung), bzw. die Anrede als „Brüder“ und „Schwestern“ (Ausdruck der besonderen Zusammengehörigkeit der Christusanhänger in Christus)

3.3 Zumindest wo die Gemeinde vor allem aus jüdischen Christusanhängern besteht, begegnet auch der Begriff der „Synagoge“ – hier ist natürlich nicht im modernen Sinne das „Haus“ Synagoge gemeint, sondern die dazu gehörige Versammlung.

Neutestamentliche Beispiele finden sich im Jakobusbrief, wo beide Begriffe nebeneinander begegnen.

Jak 2,2: Wenn in eure „Synagoge“ ein Mann mit goldenen Ringen und prächtiger Kleidung kommt und zugleich ein Armer in schmutziger Kleidung ...

Jak 5,14:

Ist einer von euch krank? Dann rufe er die „Presbyter“ der „Ekklesia“ zu sich ...“

Interessant ist dabei, dass die in Jak angesprochenen Gemeinden offenbar durch „Älteste“ (Presbyter) geleitet werden, wie dies in der Organisation einer Synagoge der Fall ist.

3.4 Während offenbar Gruppen jüdischer Christusanhänger sich gerne ähnlich einer Synagoge (oder innerhalb einer Synagoge) organisierten, mussten heidenchristliche Gemeinden auf andere Modelle zurückgreifen ..., das beste Modell ist die Organisation antiker Vereine, in denen wir „Diener“ bzw. „Bedienstete“ (Diakone!!) und „Aufseher“ (Episkopen) finden (vgl. z.B. Phil 1,1).

Briefschluss (1Kor 16,13-24) mit Ermahnungen und Grüßen

Bei den *Adressaten* des Briefes handelt es sich um die von Paulus in einem 18monatigen Aufenthalt selbst gegründete Gemeinde der Stadt Korinth. Von der um das Jahr 50n.Chr. erfolgten Gemeindegründung und dem Aufenthalt des Apostels in Korinth berichtet übrigens Apg 18,1-17. Die an der Meerenge zwischen dem griechischen Festland und der Peloponnes gelegene Stadt Korinth besaß zwei Häfen mit den Namen Kenchreae und Lechaion. Im Jahr 146 v.Chr. (wohl nicht völlig) zerstört, wurde sie im Jahr 44v.Chr. zunächst als römische Kolonie für Veteranen durch Julius Caesar wiederaufgebaut; so scheint sie schnell ein Schmelztiegel zwischen griechischen und römischen Einflüssen geworden zu sein. Die Stadt, die bereits in der Antike wohl mehr als 100,000 Einwohner hatte, entwickelte sich aufgrund ihrer günstigen Lage schnell zu Zentrum von Wirtschaft und Handel und wurde bereits im Jahr 27 v.Chr. Hauptstadt der Provinz Achaia. Als Verkehrsknotenpunkt war Korinth gleichzeitig Schmelztiegel von Menschen (und Ideen) verschiedensten Hintergrunds: Römische, griechische und orientalische Bevölkerungsanteile brachten auch ihre religiösen und philosophischen Ideen mit sich. So ist in Korinth nicht nur eine jüdische Gemeinde belegt, sondern eine Vielzahl von Tempeln verschiedenster Kulte (Poseidon, Artemis, Dionysos, Asklepios, Isis, Serapis – vgl. gerade die Offenheit für Kulte aus dem Osten wie Mysterienkulte!).

Die Gemeinde selbst setzte sich wohl v.a. aus Heiden (mit einem gewissen judenchristlichen Anteil, z.B. Priska und Aquila) zusammen, woraus sich ein großer Teil der Probleme, mit denen die Gemeinde konfrontiert ist (v.a. die Frage nach dem Verhältnis zum paganen Staat und seinen Kulturen), erklärt. Gleichzeitig dürften deutliche soziale Unterschiede vorauszusetzen sein, aus denen sich die im Brief erläuterten Probleme um eine angemessene Feier des Herrnmahles erklären.

Zur konkreteren *Situation*: Wollen wir den Angaben der Apostelgeschichte Glauben schenken, dann befindet sich Paulus nach seiner Abreise aus Korinth für eine längere Zeit in Ephesus, wo er recht regelmäßig die Möglichkeit hat, von der Entwicklung der Gemeinde Korinths informiert zu bleiben. Zwar entwickelt sich die Gemeinde offensichtlich in vielerlei Hinsicht positiv weiter – vor allem scheinen ihre Mitgliederzahlen gewachsen zu sein, auch reichere Mitglieder Zugang zur Gemeinde gefunden zu haben, andererseits kommt es zu Uneinigheiten und Streitereien, ja Parteiungen im Hinblick auf entscheidende Fragestellungen.

Wie auch aus 1Kor 16,8 erkennbar wird, hat Paulus den Brief während seines Ephesusaufenthalts diktiert – dies legt sich auch aufgrund von 1Kor 15,32 nahe, wo er von einer tödlichen Gefahr („Kampf mit wilden Tieren“) spricht, die ihn in Ephesus ereilt habe. Da der Ephesusaufenthalt des Paulus, will man der Chronologie der Apg grundsätzlich vertrauen, in die Zeit zwischen Spätsommer/ Herbst 52 und Frühjahr 55 n.Chr. fällt, ist auch 1Kor in diese Zeit zu setzen. Da Paulus von seiner geplanten

Abreise spricht, wird meistens von einer Abfassungszeit gegen Ende dieses Zeitraums ausgegangen – also wohl Frühjahr des Jahres 55 n.Chr.

Bei allen Eindrücken zur Vielfältigkeit der behandelten Fragen lässt sich die Thematik des Briefes vielleicht doch vor dem Hintergrund der in den ersten Kapiteln beschriebenen allgemeinen Erwägungen beleuchten, die als so etwas wie ein Überbau, eine Basis für das Folgende verstanden werden können.

Paulus sieht sich offensichtlich mit einer Reihe von Fragestellungen aus der Gemeinde konfrontiert, die er aber alle auf ein Grundproblem, die Zerrissenheit, die mangelnde Einheit der Gemeinde zurückführt. Gegen die verschiedenen Parteiungen der Gemeinde, die sich offensichtlich in ihren Meinungen auf verschiedene frühchristliche Missionare berufen, setzt er den gekreuzigt-auferstandenen Christus, dessen Wiederkunft in Herrlichkeit erwartet wird, als Einheitsprinzip der Gemeinde. An ihm – seinem Kreuz –, das die Welt für Ärgernis und Torheit hält, offenbart sich die Tiefe der Weisheit Gottes, an der im Kreuz offenbarten Gesinnung Christi hat sich auch die Gemeinde auszurichten. Vor diesem Hintergrund werden nun nicht nur Antworten auf die konkreten (Streit-)Fragen der Gemeinde gegeben, sondern auch ein Bild der Kirche als „Leib Christi“ mit vielen Gliedern, denen zwar unterschiedliche Rollen und Charismen zukommen, die aber alle unverzichtbarer Teil des Ganzen sind, entwickelt. In seiner Lehre von den Charismen sind besonders die Gedanken um die Trias „Glaube – Liebe – Hoffnung“, unter denen er die Liebe als höchste Gnadengabe hervorhebt, ohne die alle anderen wertlos sind, von Bedeutung.

Textanalysen:

1Kor 1,1-3: Präskript

Παῦλος κλητὸς ἀπόστολος Χριστοῦ Ἰησοῦ διὰ θελήματος θεοῦ καὶ Σωστένης ὁ ἀδελφὸς
2 τῆ ἐκκλησίᾳ τοῦ θεοῦ τῆ οὔσῃ ἐν Κορίνθῳ, ἡγιασμένοις ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ, κλητοῖς
ἀγίοις, σὺν πᾶσιν τοῖς ἐπικαλουμένοις τὸ ὄνομα τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ ἐν
παντὶ τόπῳ, αὐτῶν καὶ ἡμῶν 3 χάρις ὑμῖν καὶ εἰρήνη ἀπὸ θεοῦ πατρὸς ἡμῶν καὶ
κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ.

Paulus, durch den Willen Gottes berufener Apostel Christi Jesu, und Sostenes, der Bruder (bzw. der Bruder Sostenes),² an die Kirche Gottes, die in Korinth ist, die Geheiligten in Christus Jesus, berufene Heilige zusammen mit allen, die an jedem Ort anrufen den Namen unseres Herrn Jesus Christus, ihres und unseres,³ Gnade euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

V. 1: Superscriptio (d.h. Absenderangabe)

κλητὸς ἀπόστολος Χριστοῦ Ἰησοῦ

In seiner Angabe des Absenders bezeichnet sich Paulus als „berufener Apostel“ Christi Jesu bzw. für Christus Jesus. Daran sind folgende Punkte interessant:

- Hier wie auch in solch wichtigen Stellen wie Röm 1,1 oder Gal 1,15 spricht Paulus von seiner „Berufung“ zum Apostel, bezeichnet also seine Lebenswende nicht im Sinne einer Bekehrung. Vor allem im Galaterbrief verwendet er dabei im Kontext solch deutliche Anspielungen auf die Sprache der Berufung Deuterocesajas und Jeremias, dass man durchaus davon ausgehen kann, dass er seine Berufung in die Tradition der großen „berufenen Rufer“ Israels, d.h. der Propheten stellte. Auch im 1. Korintherbrief wird er (1Kor 15,8-11) auf sein Berufungserlebnis zurückkommen, wenn er sich damit gleichzeitig in die Reihe der Osterzeugen stellt.
- Im Kontext aber gilt es auch zu beachten, dass das Attribut κλητός im Folgenden auch für die angesprochene Gemeinde verwendet wird (vgl. V. 2).
- Nicht in all seinen Briefen verwendet Paulus bereits in der Superscriptio den Aposteltitel – er verzichtet darauf in 1Thess 1,1 (ältester Brief) ; Phil 1,1 (Freundschaftsbrief); Phlm 1 (Brief mit dem „privatesten Ambiente“ – Thema „Sklave“). Wo er ihn verwendet, wird er bewusst eingesetzt, um die eigene Autorität in Konflikten entweder zu verteidigen (Gal) oder in die Waagschale zu werfen. Letzteres scheint hier wohl der Fall zu sein.
- Der Genitiv „Christi Jesu“ dürfte hier angeben, wer als der Ursprung der Sendung des Apostels zu verstehen ist. Paulus ist als Apostel ein „Gesandter“, dessen „Sendungsauftrag“ im Namen Jesu Christi geschieht bzw. der sich als von Christus Jesus ausgesandt versteht.

διὰ θελήματος θεοῦ

Auch die Tatsache, dass er durch den Willen Gottes bzw. aus Gottes Gnade berufener Apostel ist – und nicht einfach ein durch die Säulen in Jerusalem oder andere Autoritäten der frühesten Kirche Beauftragter – zu sehen ist, betont Paulus immer wieder – sicherlich auch gegen erhebliche Widerstände (vgl. hierzu etwa die Diskussion im Galaterbrief).

Vgl. Gal 1,15

Als aber Gott, der mich schon im Mutterleib ausgesondert und durch seine Gnade berufen hat ...

Vgl. in der deuteropaulinischen Literatur auch:

Kol 1,1 / Eph 1,1: *durch den Willen Gottes Apostel Christi Jesu*

2Tim 1,1: *durch den Willen Gottes zum Apostel Christi Jesu berufen ...*

καὶ Σωστίνης ὁ ἀδελφός

Die Bezeichnung des Mitchristen als Bruder (bzw. der Mitchristin als Schwester) ist im frühen Christentum breit belegt. Hintergrund ist die Vorstellung, dass die in der Taufe erworbene Christusbeziehung auch die Beziehung der Glaubenden untereinander

verändert (vgl. Phlm) – zur ähnlichen Bezeichnung im frühen Judentum vgl. aber z.B. 2Makk 1,1.

Sostenes begegnet in den Briefen des Apostels Paulus weiter nicht, immer wieder allerdings wird er mit dem in Apg 18,17 erwähnten Synagogenvorsteher von Korinth gleichgesetzt. Dies liegt auch deswegen nahe, weil sich sonst kein Grund für die Nennung des Namens ergibt, außer dem, dass Sosthenes der Gemeinde irgendwie bekannt gewesen sein muss – er taucht weiter nicht mehr auf.

V. 2:

² τῇ ἐκκλησίᾳ τοῦ θεοῦ τῇ οὔσῃ ἐν Κορίνθῳ, ἡγιασμένοις ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ, κλητοῖς ἁγίοις, σὺν πᾶσιν τοῖς ἐπικαλουμένοις τὸ ὄνομα τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ ἐν παντὶ τόπῳ, αὐτῶν καὶ ἡμῶν

² *an die Kirche Gottes, die in Korinth ist, die Geheiligten in Christus Jesus, berufene Heilige zusammen mit allen, die an jedem Ort anrufen den Namen unseres Herrn Jesus Christus, ihres und unseres,*

τῇ ἐκκλησίᾳ τοῦ θεοῦ:

Verwendet Paulus den Begriff der ἐκκλησία bereits bewusst anstatt von συναγωγή? Der Terminus bezeichnet ja ursprünglich im Griechischen die politische Gemeindeversammlung. Ist damit also die um Gott versammelte oder von Gott in besonderer Weise „gestiftete“ Gemeindeversammlung gemeint? Der paulinische Sprachgebrauch entsteht aber nicht einfach im luftleeren Raum, immerhin übersetzt die LXX gerne den hebräischen Terminus קהל קב mit ἐκκλησία κυρίου. Vor diesem Hintergrund muss die ἐκκλησία von vorne herein als eine Gruppe verstanden werden, die sich als von Gott besonders „Herausgerufene“ versammelt. Als solche können die Mitglieder der ἐκκλησία wiederum auch als „Geheiligte“ bzw. als „Heilige“ bezeichnet werden.

τῇ οὔσῃ ἐν Κορίνθῳ (vgl. auch 2Kor 1,1)

bezieht sich natürlich auf die vorher genannte „Kirche Gottes“. Es sieht so aus, als verstünde Paulus die Kirche Gottes als eine große Einheit, die aber an verschiedenen Orten – hier eben in Korinth (zu Korinth s.o.) – als solche konkret wird.

Wichtig ist gleichzeitig, dass in Korinth weiterhin offensichtlich von *einer* Gemeinde auszugehen ist (vgl. dagegen Rom), die sich auch gemeinsam zu ihren Versammlungen trifft und die im Folgenden zur Einheit aufgerufen werden wird.

ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ

Es stellt sich zumindest die Frage, ob das ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ bei Paulus nicht manches Mal geradezu eine „räumliche“ Christusbeziehung ausdrückt. Glauben kann ja als πιστεύειν εἰς formuliert werden (glauben „an“ – oder doch „hinein“?). Der Glaubende steht dann „in Christus Jesus“, den man in der Taufe ja „wie ein Kleid anzieht“ (vgl.

Gal 3,27). Dazu passen würde immerhin das in 1Kor 12,12-31 entwickelte Bild von der Kirche als „Leib Christi“.

ἡγιασμένοις ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ, κλητοῖς ἁγίοις

[Die Anrede ist hier sicherlich etwas umständlich.]

Als Mitglieder der „Kirche Gottes“ sind die Korinther Geheiligte und berufene Heilige. Der Begriff „heilig“ ist hier nicht direkt im heutigen Sinne zu verstehen – Hintergrund ist natürlich der alttestamentliche Gedanke, dass zunächst einmal Gott allein als „der Heilige“ zu bezeichnen ist. Dann können auch Engel im frühen Judentum als „Heilige“ bezeichnet werden – wenn sich diese Anrede schließlich auch auf die Mitglieder der christlichen Gemeinde ausweiten lässt, so liegt dies sicherlich daran, dass damit ihre besondere Gottesbeziehung zum Ausdruck gebracht werden soll.

σὺν πᾶσιν τοῖς ἐπικαλουμένοις:

Immer wieder heftig diskutiert wurde die Frage, wie der syntaktische Zusammenhang zwischen τῇ ἐκκλησίᾳ τοῦ θεοῦ τῇ οὔσῃ ἐν Κορίνθῳ und σὺν πᾶσιν τοῖς ἐπικαλουμένοις zu verstehen ist. Dabei wurde immer wieder in Erwägung gezogen, dass der Text an zwei Gruppen gerichtet sei: a) konkret an die Gemeinde von Korinth und b) an alle, die den Namen des Herrn Jesus Christus anrufen. Eine solche Deutung hätte natürlich einige Auswirkungen: So würde sich a) die Frage stellen, ob Paulus wirklich seinen Brief in solcher Offenheit bereits an alle Christen der Welt gesandt habe und b) ob (wahrscheinlicher) spätere Interpolatoren den Abschnitt σὺν πᾶσιν τοῖς ἐπικαλουμένοις in die ursprüngliche Adscriptio eingefügt hätten, um eine Verwendung des 1Kor auch außerhalb des konkreten Adressatenbereichs Korinth zu begründen. Dieser Gedanke wurde (etwa von Trobisch) bis hinein in Thesen zur Entstehung und Bedeutung eines Corpus Paulinum als „kanonisch werdender Sammlung“ weitergeführt ...

Wahrscheinlich aber lässt sich das gesamte Problem aber damit lösen, dass mit den πάντες nicht einfach eine zweite Gruppe von Adressaten gemeint ist, sondern die Wendung σὺν πᾶσιν τοῖς ἐπικαλουμένοις so zu beziehen ist, dass die Korinther zusammen mit allen, die den Namen des Herrn anrufen, als berufene Heilige zu verstehen sind. Dafür spräche sicherlich auch, dass Paulus hier das Pronomen σὺν und keine Konjunktion καί verwendet.

Es entstünde somit auch ein schönes Gegenüber, das sich auch theologisch deuten ließe: Paulus spricht die Gemeinde Gottes *in Korinth* an, die ihrerseits als Gruppe von berufenen Heiligen zu verstehen ist – die gleichzeitig aber noch nicht „die“ Weltkirche ist, sondern nur Teil einer großen Einheit Berufener, die *an jedem Ort* Christus anrufen.

ἐπικαλουμένοις τὸ ὄνομα τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ

Mit der Rede von „denen, die den Namen des Herrn anrufen“ nimmt Paulus eine typische Sprachform der LXX auf (Gen 13,4; 21,33; Ps 99,6 LXX, Joel 3,5 u.v.a.).

Dabei steht natürlich das Anrufen des Namens gleichzeitig für die angerufene Person als Ganzes.

Paulus führt die LXX-Sprachform aber dahingehend weiter, dass er den κύριος, in der LXX natürlich Adonaj, nun mit Jesus Christus identifiziert und von „unserem Herrn Jesus Christus“ spricht. Die Betonung liegt dann sicherlich auf Jesus Christus.

αὐτῶν καὶ ἡμῶν: ist schwer zuzuordnen (und beinahe noch schwerer zu verstehen). Ich beziehe es auf den vorausgehenden Genitiv ἡμῶν beim Wort κυρίου, was mir trotz der großen Entfernung im Satz als die einzige halbwegs sinnvolle Möglichkeit erscheint.

V. 3: χάρις ὑμῖν καὶ εἰρήνη ἀπὸ θεοῦ πατρὸς ἡμῶν καὶ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ.

Die Salutatio ist der in den echten paulinischen Briefen (Ausnahme 1Thess) am stärksten formalisierte Teil – sie stimmt bis auf 1Thess überall miteinander überein.

Bei der Übersetzung muss zumindest die Entscheidung gefällt werden, auf welcher Ebene die verschiedenen Genitive zueinander stehen:

Möglichkeit 1: θεοῦ und κυρίου auf gleicher Ebene (abhängig von ἀπό)

Von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus ... (klassische Übersetzung)

Möglichkeit 2: ἡμῶν und κυρίου auf gleicher Ebene (abhängig von πατρός)

Von Gott, unserem und des Herrn Jesus Christus Vater ...

Dann aber wäre zumindest eigenartig, warum nicht der κύριος und die Christen ganz auf gleicher Ebene stehen, ja sogar die Christen als erste genannt sind ...